

# Exkursion mit Blick in das Innere der Erde

Teilnehmer fasziniert von Säulenbasaltformationen

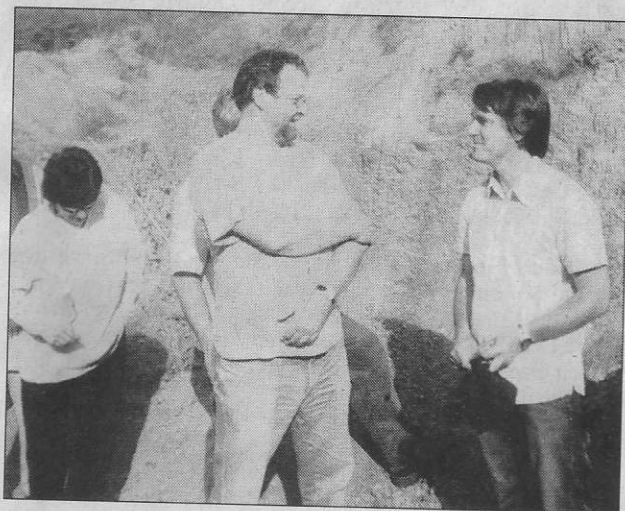
NIDDA (dt). Eine Exkursion mit Blick in das Innere der Erde bot die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) Nidda und Umgebung kürzlich an. Die Teilnehmer waren fasziniert von den Säulenbasaltformationen im Steinbruch der Mitteldeutschen Hartstein Industrie (MHI) in Ortenberg-Bergheim. Uwe Hank, Bergbauingenieur aus Nidda, hatte die Führung übernommen und gab fachkundige Erläuterungen.

Dass einem eine Basaltwand, bestehend aus tausenden von Basaltsäulen so faszinieren kann, hatte keiner der Teilnehmer erwartet. Hinzu kommt hier im Bergheimer Steinbruch die Besonderheit, dass Buntsandstein über dem Basalt liegt, obwohl der Sandstein erdgeschichtlich wesentlich älter ist und normalerweise unter dem Basalt liegt.

Vor etwa siebzehn bis achtzehn Millionen Jahren ist die glühende Basaltlavamasse an verschiedenen Stellen Oberhessens ausgebrochen und hat sich über ein Gebiet von etwa 2 500 Quadratkilometer ergossen. Diese über 1 000 Grad Celsius heiße, flüssige Gesteinsmasse ist an verschiedenen Stellen aus dem Erdinneren ausgetreten. Zum Beispiel am Bilstein, am Schiffenberg bei Gießen oder an der Amöneburg bei Marburg. Im zentralen

Vogelsberg befand sich der bekannteste Schlot im Bereich des Hochmoores. Bei besonders schneller Erkaltung dieser Lavamasse führten besondere Spannungen zur Bildung von vier bis sechseckigen Säulenbasalten. Der homogene Aufbau und die hohe Festigkeit machen Basalt zu einem technisch sehr guten und sehr gefragten Baustoff. Insbesondere wird der Vogelsberg-Basalt zu Gleisschotter, Sand oder Splitt verarbeitet. Basaltsteine finden Verwendung beim Haus- oder Straßenbau. „Vogelsberger Basalt hat unter anderem auch bei der Sanierung des Kölner Domes Verwendung gefunden“, so Uwe Hank bei seinen informativen Ausführungen. Der Bedarf an gutem Material ist nach wie vor noch sehr hoch und hat dazu geführt, dass Material an vielen Lagerstätten im Vogelsberg gewonnen wird. Dies häufig nicht zur Freude der Bevölkerung. Hank bat abschließend um Verständnis mit dem Hinweis, dass pro Einwohner Deutschlands zirka zwanzig Tonnen Gesteinsmaterial benötigt würden, um unseren Bedürfnissen gerecht zu werden.

Mit einem überwältigenden Eindruck von den interessanten Basaltformen klang diese gelungene SDW-Veranstaltung bei schönem Herbstwetter mit einem gemeinsamen Umtrunk aus.



Uwe Hank (rechts), Bergbauingenieur aus Nidda, gab während der Führung durch den Steinbruch in Ortenberg-Bergheim, fachkundige Erläuterungen.  
Bild: dt

4 Kr. 29.10.05